



Regelmäßiger Gesprächskreis zur Unterstützung für pflegende begleitende Angehörige von Menschen mit Demenz mit der Psychiaterin Frau Dr. Bellenberg
Ab dem Donnerstag 27. Juni 2024 alle 6 Wochen von 18:00 bis 20:00 Uhr
im AWO Horst Schmidt Haus, Kaminzimmer, Herderstraße 85, Heusenstamm

An Demenz erkrankt!!!! - d.h. ein laaanger Abschied—den sich niemand wünscht.

Demenz erkrankt zu sein, bedeutet auf der Zeitachse ein laaanges Sterben/

- nach und nach ein wenig mehr verlieren.

Derjenige, der diesen unumkehrbaren Prozess begleitet, benötigt Unterstützung/ Entlastung und einen Freiraum für sich selbst.

Darum bietet der Förderverein Lebensbilder nun einen regelmäßigen Gesprächskreis zur Unterstützung für pflegende begleitende Angehörige von Menschen mit Demenz an.

Dieser Kreis wird begleitet von der Psychiaterin Frau Dr. Bellenberg und Mitgliedern des Fördervereins Lebensbilder e.V.. Der erste Termin ist der 27. Juni 2024 von 18:00 Uhr bis 20:00 Uhr im Kaminzimmer des AWO Altenheimes Horst Schmidt Haus, Herderstraße 85, Heusenstamm.

Frau Dr. Bellenberg wird Tipps zum Umgang mit Demenzerkrankten geben und das gegenseitige Erzählen vom Erlebten wird die Anwesenden empfinden lassen, dass sie eben nicht alleine mit dieser Situation sind- wahrscheinlich ein Empfinden sehr konträr zu dem eigenen häuslichen Erleben und dem eigenen Gedankenkarussell. Das Angebot für diesen Gesprächskreis wird alle 6 Wochen sein und bestenfalls kommen/treten Teilnehmer untereinander auch zwischen diesen Terminen in gegenseitigen Kontakt und so in eine Form von Selbsthilfe.

Der Förderverein Lebensbilder e.V. begleitet nicht nur das AWO Horst Schmidt Haus in dessen Arbeit, sondern er hat sich auch den satzungsmäßigen Auftrag gegeben, die Angehörige von an Demenz erkrankten Menschen zu beraten und zu unterstützen. Dieses Angebot ist nicht auf die Angehörigen von AWO Heimbewohnern begrenzt, sondern es gilt auch für die Heusenstammer Bürger.

Einige Fördervereinsmitglieder sind auch hauptberuflich in der Pflege und Betreuung tätig und sie erfahren so vielfach in Beratungsgesprächen, wie körperlich aber vor allen emotional erschöpft die versorgenden Ehefrauen /Ehemänner/ Kinder sind.

Der an Demenz erkrankte Mensch verliert seine Erinnerungen, sein Selbstverständnis, seine Fähigkeiten, seine Fertigkeiten – vielleicht erkennt man ihn kaum noch wieder. Der, diesen manchmal viele Jahre lang andauernde sich sicher sich verschlechternde Verlauf begleitende Partner, wird parallel auch einfach älter.

Und in dieser Lebensperiode- für die wir uns alle einen ruhigen entspannten Ruhestand wünschen und erträumen, wird ihm/ihr nochmals mit dieser Begleitung des Erkrankten eine Höchstleistung abverlangt- und zwar 7/7 und 24/24 und vielfach über etliche Jahre.

Der Angehörige steckt im Spagat, bei zunehmender eigener Ermüdung, den jetzt ganz normalen „Durcheinander-Alltag“ meistern zu müssen mit allen begleitenden möglichen Überforderungen. Parallel muss er die Veränderungen, begründet aus der sich verändernden Außenwelt lernen/bewältigen plus er muss Entscheidungen auf einmal alleine treffen, plus gleichzeitig die neue Rolle ausfüllen, die keiner sich gewünscht hat. Die Rolle, zu sichern, zu beraten, zu trösten, zu fördern, zu versorgen, zu steuern, aufzupassen, Schaden zu verhindern. Dabei sagt der an Demenz erkrankte eher nicht „Danke“ für dieses Tun, für das Kümmern- nein: häufig macht er ablehnende Aussagen- „geh weg, nein, ich will nicht“. Viel Kreativität, viel Anstrengung ist gefragt- nur damit eine Mahlzeit gegessen wird oder das allseits empfohlene „muss viel Trinken- Ziel“ erreicht ist.

Gleichzeitig muss der Begleitende auch seine eigene Lebensenttäuschung bewältigen. Ein Partner erkrankt und vergisst die gemeinsame Vergangenheit und die gemeinsamen Pläne zum Ruhestand und Lebensende und der andere muss diesen manchmal jahrelangen „nach-und nach-Abschied“ realisieren, bewältigen und auch emotional bewältigen und gleichzeitig auch die geplatzten Rententräume betrauern.

Das zehrt unendlich am eigenen Lebensmut, an der eigenen Gesundheit, an der alltäglichen Kraft, am eigenen sozialen Leben.

Damit in diesem Kraftakt die Liebe an den Partner/die Eltern in der Erinnerung überbleibt, benötigen die begleitenden Angehörige vielfältige Unterstützung.

Die Erkrankung ist nicht besser zu reden. „An Demenz erkrankt zu sein“ bedeutet auf der Zeitachse einen langen Verlust.

Derjenige, der dies nah und dauerhaft begleitet, braucht Unterstützung/ Entlastung/ Zuwendung und einen Freiraum für sich selbst